

Franckesche Stiftungen zu Halle

Briefe

Bertram, Philipp Ernst

Gotha, 1755

VD18 90836634

Der 2. Brief.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:hbz:ha33-1-212687](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:ha33-1-212687)

seinem Herzen. Er verehret die Vorsicht, und tadelt sie nicht. Doch kann er sich nicht überwinden, und selbst die nächtlichen Stunden machen ihn nicht von Harm und Betrübniß frei.

Es ist Ihnen leicht diese Gedanken auf beyden Seiten weiter auszuführen, und zur Behauptung und Vertheidigung Ihrer Meinung anzuwenden. Ich will es mit keiner Parthei verderben, sondern in diesem Stücke gerne ein Zweifler seyn. Ich verliere zu viel, wenn ich mich bestimme.

Kein Freund kann gleichwohl einen empfindlichern Theil an Ihren Umständen nehmen, als u. s. w.

Der 2. Brief.

Ich habe Sie jederzeit für einen sehr billigen Mann gehalten, und welcher besonders von seinen Freunden keine andere Pflichten verlangte, als die sie mit Vergnügen erfüllen würden. Ich finde aber anjeko das Gegentheil. Sie quälen mich schon wieder ohne Aufhören, daß ich Ihnen Neuigkeiten und wunderbare vorgefallene Begebenheiten überschrei-

schrei-

schreiben soll, und ich versichere Ihnen aufrichtig, daß ich dergleichen Sachen nicht gerne höre, vielweniger mich weiter damit bemüßige. Diese Dinge beschäftigen mich gar nicht; sie gereichen vielmehr öfters zu meinem Verdruß, und zu ernsthaften und verdrießlichen Betrachtungen über den Zusammenhang der Welt. Ich höre, daß Cäcilius sich verheirathet; man sagt mir die Umstände davon; ich kenne beyder Personen ihre Character; ich schliesse daraus, daß sie ohne Ueberlegung auf künftige Zeiten gewählt haben, daß sie nothwendig in elende Umstände gerathen müssen, und daß ihre zu erzielende Kinder dermaleins ihrer Familie und dem Lande zur Last gereichen werden. Ich höre, daß Publius durch tausend Umwege, durch viele Empfehlungen eine Bedienung erhalten hat, die er nicht versehen kann, und daß dabey Arist zurückstehen müssen, welcher nicht die Mittel in Händen gehabt hat, so der erstere hatte, ohngeachtet er diese Belohnung seiner Geschicklichkeit schon längst verdienet hatte. Ich höre, daß der Neid, dieses unmenschliche Laster endlich den Euphronius gestürzt hat, und daß seine redliche Handlungen bey seinem Fürsten so verstelltet und übel beschrieben worden sind, daß seine Feinde über ihn haben siegen können. Alle diese Dinge machen

chen mir wenig Vergnügen, und dienen auch zu nichts weniger als zu meinem Zeitvertreibe. Ich werde gemeiniglich nach Anhörung solcher neuen Begebenheiten ernsthaft. Ich denke diesen Dingen weiter nach, und je mehr ich es thue, desto mehr sehe ich ein, daß des Menschen Herz und Thun wunderbarlich und unergründlich ist. Gebe ich überdies auf den Ausgang vieler Begebenheiten Achtung, so erstaune ich, und bewundere die unerforschliche göttliche Vorsicht. Caius hat den Euphronius gestürzt. Er siehet sich auf dem Gipfel seiner nichtigen Wünsche. Er martert sich mit tausend vergeblichen Anschlägen sich und seine Familie groß und reich zu machen. Mitten in Erbauung dieser Lustschlösser stirbt er. Seine Kinder kommen durch allerhand Zufälle um das ihrige, und endlich sind sie gezwungen, zu dem Euphronius ihre Zuflucht zu nehmen, welcher des ihm angethanen Unrechts vergisset, und ihnen den Unterhalt gibt. Ich erkenne mit Ehrfurcht die Wege der Vorsicht, und bereue meinen Unverstand, daß ich sie getadelt habe, da der redliche Euphronius ein Raub seiner Feinde ward. Auf diese Art, wehrter Freund, geben mir Neuigkeiten, welche andern zur Stillung ihrer Neugier dienen, häufigen Anlaß zu Betrachtungen über die Menschen, welche keine ädleren
und